

Brücken zur Lesekultur **zwischen Unterricht, Freizeit und Familie**

Ein Praxisbaustein zur familienorientierten
Schriftsprachförderung (Family-Literacy)



Brücken zur Lesekultur

zwischen Unterricht, Freizeit und Familie

Ein Praxisbaustein
zur familienorientierten Schriftsprachförderung
(Family-Literacy)

Inhalt

Einleitung	3
Zum konzeptionellen Hintergrund von Familienlesekoffern und Bilderbuchkinos	4
Kein Schulerfolg ohne Lesekompetenz	4
Was Kinder zum Lesen schon vor der Einschulung lernen können	4
Vorlesen, Lesen und Zweitspracherwerb	4
Eltern und/oder Schule: Wer bringt die Kinder zum Lesen	5
Schule und Eltern: Family-Literacy-Programme	5
Der Familienlesekoffer	7
Ziele	7
Was beinhalten die Familienlesekoffer?	7
Wie lassen sich die Familienlesekoffer organisieren?	9
Wie können die Familienlesekoffer eingeführt werden?	9
Wie lassen sich die Familienlesekoffer mit dem Unterricht und dem Klassenleben verbinden	10
Welche Erfahrungen gibt es zur Nutzung der Familienlesekoffer?	11
Zweisprachiges Elterncafé mit Bilderbuchkino	13
Ziele	13
Wie läuft die Veranstaltung ab?	14
Wie wird das Bilderbuchkino mit Elterncafé organisiert?	15
Welche Erfahrungen zu Bilderbuchkinos mit Elterncafé wurden bisher gesammelt?	16
Mama liest uns vor – Eine Qualifizierung für Mütter mit Migrationshintergrund zur Vorleserin in der Herkunftssprache	17
Kontext und Ziele	18
Wie wurden die Qualifizierungsmaßnahmen organisiert?	18
Inhalte der Qualifizierungsmaßnahmen	20
Ergebnis und Fortführung in der Praxis	23
Literaturverzeichnis	25
<i>Anhang</i>	
1. Übersicht über die Qualifizierungsbausteine <i>Mama liest uns vor</i>	26
2. Liste der Materialien auf der beiliegenden CD-Rom	28

Einleitung

Ziel der in diesem Praxisbaustein beschriebenen Maßnahmen war es, Eltern bei der Lernförderung ihrer Kinder zu unterstützen. An drei Beispielen wird hier gezeigt, wie Grundschulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Kinder mit Migrationshintergrund deren Eltern und Familien in der Schulanfangsphase einbeziehen, um für die Kinder eine Kultur des Lesens aufzubauen. Die hier beschriebenen Maßnahmen wurden an FörMig-Schulen in Kreuzberg erarbeitet und durchgeführt.

Der **Familienlesekoffer** beruht auf einem am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin ausgearbeiteten Konzept (Download: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/1563.html>). Ein Familienlesekoffer besteht jeweils aus einem Rollkoffer, der mit 15 bis 20 Büchern und Hörmedien, einem Spiel sowie weiteren Begleitmaterialien ausgestattet ist und im Laufe des ersten und zweiten Schuljahres von jeder Familie für zwei bis drei Wochen nach Hause ausgeliehen werden kann. Die Familienlesekoffer eröffnen den Kindern einen Zugang in die Welt der Bücher, den sich viele Familien privat nicht leisten könnten, und stellen Brücken zwischen Schule, Unterricht und Freizeit her. Erprobt wurde der „Familienlesekoffer“ u.a. an der Lenau-Schule, der Otto-Wels-Schule und der Hunsrück-Schule in Berlin-Kreuzberg.

Das **zweisprachige Bilderbuchkino mit Elterncafé** wurde an der Lenau-Schule entwickelt und erprobt. Dabei werden Kindern aus der Schulanfangsphase und ihren Müttern sowie ggf. jüngeren Geschwistern Kinderbilderbücher zu großflächig projizierten Bildern aus den Büchern in zwei Sprachen vorgelesen. Das Bilderbuchkino findet im Anschluss an informelle Gespräche während eines Elterncafés statt. Ohne erhobenen pädagogischen Zeigefinger können Ratschläge für den Umgang mit Büchern und Anregungen für das Lesen weiterer Bücher gegeben werden.

Die Qualifizierung **Mama liest uns vor** richtet sich an Mütter mit Migrationshintergrund, die sich zur mehrsprachigen Vorleserin ausbilden lassen wollen. In einem Pilotprojekt konnten dafür türkischsprachige und arabischsprachige Frauen gewonnen werden, die jetzt in Kitas, Schulen und Bibliotheken tätig sind.

Zum konzeptionellen Hintergrund von Familienlesekoffern und Bilderbuchkinos

Unterricht kann Schrift nicht gegen die Alltagswelt der Kinder durchsetzen¹

Kein Schulerfolg ohne Lesekompetenz

Übereinstimmend wird in der Wissenschaft Lesekompetenz als eine Grundbedingung für erfolgreiches soziales Handeln in modernen Gesellschaften angesehen. Die neuen Medien schmälern dabei nicht die Bedeutung von Lesekompetenz, sondern setzen sie für einen versierten Gebrauch geradezu voraus. Auch der Schulerfolg hängt in hohem Maße von der Lesekompetenz der einzelnen Schüler/innen ab, denn schon in den höheren Grundschulklassen wird der Großteil schulischen Wissens durch Texte vermittelt.

Was Kinder zum Lesen schon vor der Einschulung lernen können

Grundlagen für die Entwicklung von Lesekompetenz können schon weit vor dem Lesen- und Schreibenlernen in der Grundschule gelegt werden. Untersuchungen zur Lesesozialisation haben gezeigt, dass Familien von erfolgreichen Schulkindern über das Vorlesen und das gemeinsame Betrachten und Reden über (Bilder-)Bücher entscheidende Aufgaben für den Leselernprozess und die Teilhabe an einer Lesekultur übernehmen. Kinder bekommen dabei mit, was ein Buch ist und was man mit ihm machen kann; sie

- erfahren, dass sie sich über die Sprache und Bilder eigene Vorstellungen im Kopf bilden und sich in andere Welten versetzen können;
- lernen, sich durch die Verknüpfung von Text und Bildern die Sinnstruktur zu erschließen;
- erweitern ihren Wortschatz und werden an sprachliche Strukturen herangeführt, die über ihre mündliche Alltagssprache hinausgehen;
- lernen intuitiv etwas über den Aufbau von Geschichten und eignen sich Textmuster als Versatzstücke an;
- können für sich entdecken, wie Schrift gebraucht wird und funktioniert;
- können vor allem ein Vergnügen an Büchern und Geschichten entwickeln, das entscheidend zu der Motivation beiträgt, die Mühe des Lesen- und Schreibenlernens auf sich zu nehmen und anschließend viel zu lesen. Lesemotivation – da ist sich die Leseforschung einig – bildet eine Grundvoraussetzung für den Erwerb von Lesekompetenz.

Vorlesen, Lesen und Zweitspracherwerb

Vieles von dem, was die Kinder über das (Vor-)Lesen und Reden über Bücher lernen, ist nicht an eine bestimmte Sprache gebunden. Wenn Kinder in ihrer Herkunftssprache über Bücher eigene Vorstellungen im Kopf entwickeln, Text und Bilder verknüpfen, den Aufbau von Geschichten erfassen, nützen ihnen diese Fähigkeiten auch beim Lesen in der Zweitsprache. Gleichzeitig eignen sich Bilderbücher vorzüglich für das Erlernen der Zweitsprache, gerade wenn die Kinder wenig Kontakt zu Sprecher/innen dieser Sprache haben. Denn – anders als bei Filmen und Hörkas-

¹ Dehn (1996), S. 12

setzen – können Kinder bei Büchern selbst über das Tempo bestimmen und Stellen aus einem Buch und ganze Bücher beliebig oft wiederholen. Sie erhalten über die Bilder einen Kontext, der ihnen bei dem Verstehen des Textes hilft; viele Bilderbücher sind nach einem reihenden Episoden-Schema aufgebaut, das über die Wiederholungen des Schemas bei den Kindern die Aneignung der sprachlichen Mittel anregt. Und die Bücher bieten – vorausgesetzt, sie treffen das inhaltliche Interesse der Kinder – für sie Anreize, über sie zu reden und dabei Sprache auszuprobieren.

Eltern und/oder Schule: Wer bringt die Kinder zum Lesen?

Den Familien kommt die größte Bedeutung für die Lesesozialisation von Kindern zu. Doch zeigen sich hier bei der Einschulung große Unterschiede zwischen den Kindern: Manche bringen jahrelange Vorleseerfahrungen mit. Dagegen ist vielen Eltern – insbesondere, wenn sie selbst nahezu Analphabeten sind – der Gegenstand „Buch“ fremd und erzeugt teilweise Angst und Unverständnis. Neben der Angst vor dem sprachlichen Versagen beim Lesen spielt auch der mangelnde Zugang zu Büchern – kein Geld für Bücher, fehlende Benutzerkompetenz im Umgang mit Bibliotheken, Mangel an Büchern in den Herkunftssprachen der Eltern – eine Rolle. Es gibt dann keinen praktischen handelnden Umgang mit dem Buch im häuslichen Umfeld.

Angesichts dieser ungleichen Voraussetzungen und literalen Vorerfahrungen der Kinder kommt der Schule – und zuvor den Kindertagesstätten – eine zentrale Ausgleichsfunktion zu, um die postulierte Chancengleichheit zu verwirklichen. Die Herausforderung besteht darin, den Umgang mit Büchern zum Bestandteil der Alltagspraxis aller Kinder werden zu lassen, und das bedeutet weit mehr, als eine Lese- und Schreibfertigkeit zu entwickeln. „Wer nicht weiß, was Lesen und Schreiben für ihn bedeutet, (...) wird es schwer haben, Lesen und Schreiben zu lernen“².

Es gilt, in der Schule eine Lesekultur aufzubauen, die

- es allen Kindern ermöglicht, Leseinteressen zu entwickeln und sich über das Gelesene mit anderen auf ganz verschiedene Arten auszutauschen und Lesestoffe in andere Formen umzusetzen;
- alle Unterrichtsbereiche umfasst;
- sich nicht auf die Unterrichtszeit beschränkt, sondern – z.B. über die Schul- oder Stadtbibliotheken und Ferienlektüren – auf den Freizeitbereich der Kinder ausstrahlt
- und dabei die Eltern und Familien der Kinder einbezieht, auch und gerade wenn sie nicht mit dem Umgang mit Büchern vertraut sind.

Solch eine Lesekultur in der Schule kommt allen Kindern mit ihren unterschiedlichen literalen Vorerfahrungen zugute, da sie das Lesen auf unterschiedlichem Niveau und nach unterschiedlichen Interessengebieten erlaubt.

Schule und Eltern: Family-Literacy-Programme

Die in diesem Praxisbaustein aufgeführten Beispiele beziehen sich auf die Einbeziehung der Eltern und Familien in den Aufbau einer Lesekultur am Anfang der Grundschule. Unter dem Begriff *Family Literacy* sind hierzu in den vergangenen 25 Jahren in den USA und Großbritannien vielfältige Programme entwickelt worden. Meistens enthalten diese Programme drei Komponenten:

² Dehn (2006), S. 77

- eine *Elternzeit*, in der Eltern Informationen über das literale und sprachliche Lernen ihres Kindes und wie sie dieses fördern können erhalten und in der sie ihre eigenen literalen Kompetenzen verbessern können.
- eine *Kinderzeit*, in der mit den Kindern der Schwerpunkt auf sprachliche, kreative und literale Aktivitäten gelegt wird, und
- eine *Eltern-Kinder-Zeit*, während der Eltern mit ihren Kindern gemeinsam den spielerisch-lustvollen Umgang mit Sprache und Schrift erleben.

Ähnliche Eltern-Kind-Programme werden mittlerweile auch in Deutschland angeboten. Es sind dies z.B.

- HIPPY: Mütter werden über ein zweijähriges vorschulisches Hausbesuchsprogramm durch geschulte Laienhelferinnen angeleitet, täglich Aktivitäten mit Büchern und Spielen durchzuführen (<http://www.hippy-deutschland.de/>);
- Griffbereit: Eltern mit Migrationshintergrund lernen, wie sie ihre Kleinkinder bei läufig und regelmäßig in kommunikations- und sprachförderliche Spiele auch in der ihrer Familiensprache verwickeln können und werden dafür von als Elternbegleiterinnen ausgebildeten zweisprachigen Müttern unterstützt (<http://www.raa.de/griffbereit.html>);
- Rucksack für Kinder im Kindergarten- und im Grundschulalter (Mütter mit Migrationshintergrund werden durch geschulte zweisprachige Mütter oder Erzieherinnen angeleitet, in ihrer Familiensprache zu Hause sprachförderliche Aktivitäten mit ihren Kindern zu Themen durchzuführen, die auch in der Kita bzw. in der Grundschule behandelt werden (<http://www.raa.de/rucksack.html>).
- Das Hamburger Projekt *Family Literacy (FLY)* am Übergang Kita – Grundschule beinhaltet drei Säulen: Einbeziehung der Eltern in den Unterricht zu sprach- und leseförderlichen Aktivitäten; Vermittlung schriftsprachfördernder Aktivitäten an Eltern in separaten Treffen; gemeinsame sprachförderliche Eltern-Kind-Aktivitäten außerhalb der Schule (<http://www.li-hamburg.de/projekte/projekte.Fly/index.html>).

Die in diesem Praxisbaustein vorgestellten Ansätze greifen Prinzipien von *Family Literacy* auf:

- Eltern sollen über den Familienlesekofter zu gemeinsamen Buchaktivitäten zu Hause mit ihren Kindern – durchaus auch in der Familiensprache – angeregt werden.
- Parallel dazu werden in der Schule mit den Bilderbuchkinos gemeinsame Eltern-Kind-Zeiten durchgeführt.
- Mütter werden zur mehrsprachigen Vorleserin qualifiziert und unterstützen dadurch die oben genannten Aktivitäten.

Im Vergleich zu den vorher erwähnten Programmen sind diese Ansätze aber weniger umfassend und formalisiert und daher mit geringerem Aufwand und weniger externer Unterstützung von Grundschulen durchführbar. Sie bilden damit keine Alternative, sondern eine Ergänzung zu den systematischeren Family-Literacy-Programmen.



Der Familienlesekoffer

Ziele

Alle Kinder der Schulanfangsphase sollen zu Hause unabhängig von den häuslichen Rahmenbedingungen Zugang zu Büchern erhalten. Eltern oder andere Familienmitglieder werden ermutigt, sich zusammen mit den Kindern mit Büchern zu beschäftigen. Sie betrachten sie gemeinsam, lesen sie vor oder lassen sie sich vorlesen und unterhalten sich über sie. Auf diese Weise unterstützen sie die Lesemotivation der Kinder.

Was beinhalten die Familienlesekoffer?

Das Angebot der 15 bis 20 Medien in einem Familienlesekoffer soll möglichst weit gefächert sein, sowohl im Hinblick auf die Genres und Themen als auch auf das Leseniveau und die ästhetische Ausführung der Bücher. Darüber hinaus sollen mehrsprachige Medien signalisieren, dass alle Sprachen willkommen sind, einen Zugang zur Literalität in den Familiensprachen ermöglichen bzw. Neugier auf fremde Sprachen wecken.

Geeignet sind besonders

- Bilderbücher mit interessanten Illustrationen und wenig Text, die dazu herausfordern, Zusammenhänge und Bedeutungen über Bild und Text zu erschließen
- Bücher, die durch Klappfenster, Folienpapiere, Drehscheiben o.ä. viele sinnliche Anreize bieten, so dass sie auch ohne Lesefähigkeiten von Eltern oder Kindern Vergnügen bereiten können
- Sachbilderbücher zur Erweiterung des Weltwissens
- Bücher für Leseanfänger

- Geschichtensammlungen und Märchenbücher als Vorleseanregung für leseversierte Erwachsene. Falls Eltern sich das Vorlesen nicht zutrauen, sollten sie darin ermutigt werden, mit ihren Kindern Gespräche über die Bücher und Bilder zu führen oder andere Erwachsene oder ältere Geschwister bitten, dies zu tun.
- Hörmedien, vornehmlich auch im Verbund mit Buchtiteln.

Beispielhafte Medienlisten für die Familienlesebox finden sich auf der beiliegenden CD. Da sich der Kinderbuchmarkt schnell verändert, muss die Buchauswahl ggf. abgewandelt werden. Sinnvoll ist auch, bei der Neuzusammenstellung der Medien die Rückmeldungen von Eltern und Kindern zu den Familienleseboxen zu berücksichtigen.

Zusätzlich enthält jeder Familienlesebox folgende **Begleitmaterialien**:

- eine Lesedecke (als Ort für das gemeinsame gemütliche Bücherbetrachten und – lesen zu Hause)
- einen „Reisepass“ mit den Ausleihdaten des Koffers
- ein Mal-Blatt zu dem Lieblingsbuch
- einen Elternfragebogen zu dem Lesekoffer
- eine Elterninformation: Fragen und Antworten rund um das Lesen
- allgemeine Informationen für die Lehrkraft

Alle schriftlichen Begleitmaterialien befinden sich auf der CD.

Die Kosten für einen Familienlesebox liegen insgesamt bei ca. 250 Euro. Sie lassen sich erheblich senken, wenn die Bücher in einem modernen Antiquariat erworben werden können.



Wie lassen sich die Familienlesekoffer organisieren?

- Am besten werden die Medien für die Familienlesekoffer durch ein Team von zwei bis drei Personen ausgewählt und zusammengestellt. Alle Lehrkräfte, die den Koffer in ihren Klassen einsetzen, müssen sich aber mit den Büchern und anderen Medien in den Koffern vertraut machen.
- Pro Klasse werden mindestens zwei Lesekoffer benötigt. Den bisherigen Rückmeldungen der Eltern und Kinder zufolge wäre eine höhere Anzahl wünschenswert, um die Ausleihzeit an die einzelnen Familien zu erhöhen.
- In jahrgangsübergreifenden Klassen der Schulanfangsphase ist es günstig, wenn Koffer für zwei (Leseniveau-)Stufen vorhanden sind. Die Inhalte der Koffer innerhalb einer Stufe sollten sich gleichen, damit die Kinder einer Klasse sich in der Schule über die Bücher und anderen Medien austauschen können.
- Die Koffer werden jeweils für zwei bis drei Wochen an eine Familie ausgeliehen. Es ist ratsam, auf einem vorbereitenden Elternabend eine Liste zu erstellen, welche Familie zu welcher Zeit den Koffer bekommt, denn die Eltern müssen ihre Kinder mit dem Koffer nach Hause begleiten.
- Eine Liste der im Koffer befindlichen Bücher und anderen Medien befindet sich im Koffer, eine Kopie der Liste verbleibt bei der zuständigen Lehrkraft. Bei der Rückgabe müssen die Koffer immer auf ihre Vollständigkeit hin überprüft werden.

Wie können die Familienlesekoffer eingeführt werden?

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Übergabe der Familienlesekoffer an Eltern und Kinder in einer Art feierlichem Akt zu zelebrieren. Dadurch spüren fast alle Eltern und Kinder, dass die Koffer eine besondere Bedeutung im Schulleben und für die Lernprozesse der Kinder haben; sie empfinden sich als Teilnehmer eines Schul- und Klassenrituals und werden dadurch auch dazu animiert, einen schonenden Umgang mit dem Koffer und seinem Inhalt zu pflegen.



Die Übergabe kann z.B. an die Elternvertreter/innen auf einem Klassen übergreifenden Elternabend in Anwesenheit der Schulleitung oder auf Eltern-Kind-Nachmittagen der einzelnen Klassen erfolgen. Bei der Übergabe wird der Stellenwert des Lesens und der Lesemotivation erläutert, die Bücher werden vorgestellt und es wird gezeigt, wie man mit ihnen praktisch umgehen und Leserrituale zu Hause entwickeln und praktizieren kann. Dabei ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Medien während der Ausleihzeit benutzt werden müssen, sondern die Kinder selbst eine Auswahl treffen sollen und dass es natürlich ist, wenn Kinder gerne immer wieder dasselbe Buch lesen oder vorgelesen bekommen. Die Handlungsorientierung bei der Übergabe stellt eine wichtige Brücke für die Benutzung zu Hause dar. Die Lehrkräfte sollten in jedem Fall im eigenen Klassenverband die Koffer zusätzlich vorführen und dabei einige Bücher mit ihren Besonderheiten präsentieren.

Anregungen für die Eltern- bzw. Eltern-Kind-Veranstaltungen finden sich auf der CD im Anhang (*Elternfragen zum Lesen*) bzw. unter: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbs/service/bebis/punkenburg/Lesecurriculum/Kooperationen/Eltern/Familien-Leserolli-Konzept.pdf>

Wie lassen sich die Familienleseboxen mit dem Unterricht und dem Klassenleben verknüpfen?

Um das Interesse an den Lesekoffern kontinuierlich aufrecht zu erhalten, sollten sie regelmäßig gemeinsam in der Klasse thematisiert werden. Möglich ist z.B.:

- Bei der Kofferabholung werden die Kinder fotografiert. Alle Fotos von den Kindern, die den Koffer schon hatten, werden im Klassenraum aufgehängt. Daraus bildet sich eine langsam aufbauende Fotoreihe.
- Nach der Ausleihe stellen die Kinder in der Klasse ihr liebstes Buch aus dem Koffer samt Lieblingsstellen vor; sie zeigen, was sie mit einem Familienangehörigen in das „Reisetagebuch“ eingetragen haben.
- Jedes Kind bringt einen Gegenstand mit, der in seinem Lieblingsbuch vorkommt. Daraus baut die Klasse ein „Requisitenmuseum“ auf.
- Jedes Kind erstellt zu seinem Lieblingsbuch ein Memory-Paar, das einem bestehenden Figuren-Memory zugefügt wird.

Das Ausleihen von Büchern kann außerdem über die Lesekoffer hinaus ausgeweitet werden. Beispielsweise können Lesekisten für die Wochenendausleihe für zu Hause bereitgestellt werden, aus denen sich jedes Kind ein Buch auswählen kann. In den Klassen können dann die Bücher im Stuhlkreis besprochen werden.



Welche Erfahrungen gibt es zur Nutzung der Familienlesekoffer?

Die folgenden Aussagen beruhen auf mündlichen und schriftlichen Befragungen, die die wissenschaftliche Begleitung während des Modellprogramms FörMig von 2007–2009 mit beteiligten Lehrkräften an drei Schulen und Eltern an einer Schule durchgeführt hat.

Nach Einschätzung der befragten Lehrkräfte wirkten sich die Lesekoffer eindeutig positiv auf die Lesemotivation der Kinder aus. Diese reagierten überwiegend fasziniert auf die Bücher und behandelten die Koffer in aller Regel sorgsam. Dabei nutzten die Kinder die Lesekoffer durchaus unterschiedlich: Einige waren stärker an Sachbüchern interessiert, andere eher an Erzählungen. Kinder, die bereits einen Zugang zu Büchern hatten, schienen sich mit ihren Eltern eher mit dem gesamten Spektrum des Lesekoffers, bislang eher *bücherferne* Kinder dagegen nur mit einigen wenigen Büchern zu beschäftigen. Bücher mit vielen Bildern und großen Buchstaben empfanden diese Kinder motivierender als solche mit viel klein gedrucktem Text. Interessanterweise wurden insgesamt von den Kindern die Bücher in den Lesekoffern stärker als die Hörmedien und Spiele geschätzt und genutzt. Der unterschiedliche Zugriff der Kinder auf die Bücher in den Lesekoffern unterstreicht die Notwendigkeit, bei der Buchauswahl für die Koffer ein möglichst breites Spektrum von Interessen und Vorerfahrungen abzudecken, damit alle Kinder Nutzen aus dem Lesekoffer ziehen können.

Auch die Mehrheit der Eltern sah die Lesekoffer als Bereicherung für die Lernentwicklung ihrer Kinder an und wünschte sich eine längere bzw. häufigere Ausleihzeit. Einzelne Eltern lehnten es aber zunächst ab, die Koffer mit nach Hause zu nehmen. Mutmaßliche Gründe waren die Angst vor Beschädigung, Scheu gegenüber Büchern aufgrund eigenen Analphabetismus, möglicherweise auch moralische Bedenken. Meistens gelang es den Lehrkräften, in Gesprächen diese Eltern doch noch vom Einsatz der Lesekoffer zu überzeugen, so dass nur in Ausnahmefällen Kinder den Koffer nicht mit nach Hause bringen durften. In diesen Fällen war es wichtig, mit den Kindern in der Schule eine „Kofferzeit“ einzurichten, in der sie dann z.B. mit einer Lesepatin oder Erzieherin den Lesekoffer genießen durften.

Nach Einschätzung der befragten Lehrkräfte berichtete die Mehrheit der Kinder von gemeinsamen Leseaktivitäten mit Eltern oder anderen Familienmitgliedern und nahm etwa die Hälfte der Eltern Eintragungen in die Begleitmaterialien vor, was auf eine Nutzung der Lesekoffer im intendierten Sinn hinweist.

Im Einzelnen wünschten sich Eltern für die Lesekoffer auch Bücher in ihren Herkunftssprachen. Sollten verschiedene Herkunftssprachen in einer Klasse vertreten sein, macht es Sinn, in dieser Hinsicht die Lesekoffer etwas unterschiedlich zu bestücken. Des Weiteren stießen Bücher mit zum Nachdenken anregenden Fragen (wie z.B. „Frag mich! Ist 7 viel?“³) auf positive Resonanz. Die Eltern empfanden es als entlastend, dass die Buchgespräche über diese Fragen während der Hausarbeit stattfinden und somit in ganz normale Alltagshandlungen integriert werden konnten. Gerade solche häuslichen, über das unmittelbare Alltagserleben hinausgehenden Gespräche tragen nach den Erkenntnissen der Leseforschung zur Sprach- und Lesekompetenz bei.

Insgesamt zeigen die bisherigen Erfahrungen, dass die Familienlesekoffer ein wirksames Instrument für die Lesesozialisation der Schulanfänger – und zwar auch solcher mit einem eher „buchfernen“ häuslichen Umfeld – bilden können, vorausgesetzt, sie werden nicht vereinzelt und abgekoppelt eingesetzt, sondern mit dem Unterrichts- und Schulleben verknüpft. Entscheidend ist, dass die Bucherfahrungen der Kinder regelmäßig mit ihnen zusammen im Unterricht sowie in Gesprächen mit den Eltern thematisiert werden und dass die Lesekoffer in der Schule verbindlich eingebettet sind in ein Kaleidoskop weiterer Aktivitäten, um eine Lesekultur für alle Kinder zu entwickeln⁴.



³ Antje Damm: Frag mich! Ist 7 viel? Moritz-Verlag

⁴ vgl. Recke, Sibylle: Kaleidoskopsteine einer LESEKULTUR an der Ganztagschule. In: Grundschulunterricht 3/2006, S. 27-33 (auf der beiliegenden CD enthalten)

Zweisprachiges Elterncafé mit Bilderbuchkino

EINLADUNG
ZUM TÜRKISCH-DEUTSCHEN
MÜTTER CAFE
TÜRKÇE-ALMANCA HİKAYE SAATI

Annette Herzog Jens Rasmus

Schlüssel verloren



Peter Hammer Verlag

Wir laden Mütter und ihre Kinder von 4-7 Jahren ein am
Donnerstag, den 5. Juni **um 15.00 Uhr**
in die Bibliothek der Lenaschule.
Anneleri ve 4-7 yaş arası olan çocuklarını
Perşembe, 5. Haziran **saat 15.00 de**
Lenau okulunun Kütüphanesine davet ediyoruz.

Ziele

Mit dieser Veranstaltungsform soll ein gemeinsamer kultureller Erfahrungsraum für Kinder und Eltern geschaffen werden, in dessen Zentrum das Vorlesen von Bilderbüchern steht. Kinder und Eltern erleben und genießen dabei gemeinsam, wie Geschichten sich entwickeln und Bilder und Texte aufeinander bezogen sind. Bei dieser Vortragsform erweist es sich als günstig, wenn die Kinder die Bücher und Geschichten durch anregende Fragen zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen können. Die Zweisprachigkeit der Veranstaltung soll dabei die Eltern ermutigen, zu Hause mit ihren Kindern Bücher auch in ihrer Herkunftssprache zu lesen bzw. zu betrachten und über sie zu sprechen. Der informelle Rahmen des begleitenden Elterncafés soll darüber hinaus eine Atmosphäre schaffen, in der Eltern entspannt eigene Erfahrungen zum Lesen und zur Schule austauschen. Sie können dort ohne erhobenen pädagogischen Zeigefinger beraten werden und implizit vorgeführt bekommen, wie sie das Lesen ihrer Kinder unterstützen können.

Wie läuft die Veranstaltung ab?

Im Bilderbuchkino werden die Bilder eines Bilderbuchs auf eine große Leinwand projiziert (als Dia oder über einen Beamer⁵). Die Textteile des Bilderbuchs werden dazu abschnittsweise von zwei Leser/innen in zwei Sprachen (z.B. auf Deutsch und auf Türkisch) vorgelesen.

Die Projizierung der Bilder auf eine große Leinwand ermöglicht es, mit Vielen zusammen gleichzeitig dasselbe Bild in beeindruckender Größe zu sehen. Durch Verlangsamten oder Anhalten der Bildfolge können Gruppengespräche über Einzelbilder geführt und es kann fantasiert werden, wie die Geschichte wohl weitergeht. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber Filmen, die oft viel zu schnell sind, um Raum für das eigene Denken und eigene Imaginationen zu lassen. Bei den ruhenden Bildern können auch wichtige Bildelemente hervorgehoben werden. Die Kinder können sich geistig in beiden Sprachen bewegen und auch implizit Bezüge zwischen den Sprachen herstellen.

Das informelle Elterncafé kann schon vor dem Bilderbuchkino und zunächst – soweit ein Ganztagsbetrieb läuft – ohne die Kinder beginnen. Für kleinere Geschwisterkinder sollte eine extra Kinderbetreuung organisiert werden.

In der Lenau-Schule wird spezifisch zu einem „Müttercafé“ bzw. auf Türkisch zu einem „Teesalon für Mütter“ eingeladen. Hierdurch sollen gezielt junge Mütter angesprochen werden, die im Rahmen von Familienzusammenführungen nach Deutschland eingewandert sind - häufig ohne Deutschkenntnisse und ohne Kenntnisse der hiesigen Lebens- und Schulverhältnisse – und sich im Gegensatz zu ihren Ehemännern nur selten im öffentlichen Raum der Schule zeigen. Gleichzeitig zeigen Untersuchungen zur Lesesozialisation in der Familie, dass vorwiegend Mütter das Vorlesen und Erzählen für Kinder übernehmen.

Damit sich die Eltern in diesem schulischen Rahmen ernst genommen fühlen, sollten auch Lehrer- bzw. Erzieher/innen aus den Klassen der Schulanfangsphase an dem Café teilnehmen.

Wichtige Themen für die Gespräche der Eltern untereinander und mit den Pädagog/innen sind z.B.:

- eigene Erfahrungen mit Schule, Büchern und Geschichten
- die Bedeutung der Herkunftssprache für die sprachliche und kulturelle Sozialisation der Kinder und der Abbau von eventuellen Ängsten gegenüber der deutschen Schriftsprache
- Möglichkeiten, gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher zu betrachten und sich darüber zu unterhalten
- die Wichtigkeit eines Ortes in der Wohnung, an dem die Kinder ungestört Bücher betrachten und lesen können
- Beispiele für geeignete zweisprachige bzw. in beiden Sprachen vorliegende Bilderbücher
- Möglichkeiten, sich in der Schule oder einer nahe gelegenen Bibliothek Bücher für zu Hause auszuleihen.

⁵ Die Farbqualität von Dias ist häufig noch der von eingescannten und mit einem Beamer projizierten Bildern überlegen.

Wie wird das Bilderbuchkino mit Elterncafé organisiert?

Häufigkeit und Dauer:

An der Lenau-Schule werden Bilderbuchkinos mit Elterncafé in einem regelmäßigen Turnus fünf- bis siebenmal pro Schuljahr klassenübergreifend für die gesamte Schulanfangsphase veranstaltet. Eine Veranstaltung dauert insgesamt ca. zwei Stunden. Bewährt hat sich, das Café eine Stunde vor Schulende um 15 Uhr zunächst mit den Müttern ohne ihre Kinder beginnen zu lassen. Gegen 15:30 Uhr werden dann die Kinder von den Erzieherinnen aus der Ganztagsbetreuung zu dem ca. halb- bis dreiviertelstündigen Bilderbuchkino gebracht.

Vorbereitung:

- Auswahl eines Bilderbuchs, das vorgelesen werden soll (eine Liste inhaltlich, sprachlich und ästhetisch für ein Bilderbuchkino geeigneter Bilderbücher findet sich auf der beiliegenden CD). Bilderbücher, die wichtige Aspekte des Leselernprozesses selbst zum Inhalt haben, bieten sich als Anknüpfungspunkt für ein Gespräch mit Müttern und Kindern über das Thema Bücher und Lesen an. Einige Verlage und der Verbund der öffentlichen Bibliotheken Berlins bieten zu Bilderbüchern Bilderreihen zum Ausleihen an (z.B. <http://www.esslinger-verlag.de/extras/bilderbuchkino> bzw. <http://www.voebb.de>). Gegebenenfalls und nur für den internen Gebrauch müssen Dias der Bilderbuchseiten (wichtig: ohne Text) hergestellt bzw. die Seiten für eine Projektion über einen Beamer eingescannt sowie eine Übersetzung des Textes angefertigt werden (falls das Bilderbuch nicht in zwei oder mehreren Sprachen vorliegt).
- Ankündigungen des Bilderbuchkinos sollten in Form großer Kopien des Buchtitels, der vorgelesen werden soll, ca. 4 Wochen vor der Veranstaltung in der Schule ausgehängt und dann noch einmal im Postkartenformat über die Klassenlehrer/innen der Schulanfangsphase an die Kinder verteilt werden.

Räumliche, personelle und materielle Voraussetzungen:

- Es werden zwei Räume benötigt: ein Raum für das Bilderbuchkino mit dem Elterncafé sowie ein Raum für die Betreuung kleinerer Geschwisterkinder.

In der Lenau-Schule kann das Bilderbuchkino günstigerweise in der sehr gut ausgestatteten Schulbibliothek stattfinden, so dass Kinder und Eltern Zugang zu weiteren Büchern bekommen, die sie auch nach Hause ausleihen können.

- Für beide Sprachen bedarf es jeweils einer Vorleserin/eines Vorlesers. Beide sollten sich auf den Buchtitel einigen und das abwechselnde Vorlesen gemeinsam proben. Günstig ist es, wenn immer dieselben Personen die Veranstaltung durchführen. Für die Betreuung der kleinen Geschwisterkinder wird eine weitere Person benötigt. Außerdem sollten für die Gespräche im Elterncafé Lehrer- und Erzieher/innen aus der Schulanfangsphase anwesend sein.

In der Lenau-Schule konnten für das Vorlesen die Bibliotheksbetreuerin und die türkische Konsulatslehrerin gewonnen werden. Die Lehrerinnen der Schulanfangsphase wechseln sich bei den Veranstaltungen ab, so dass sich pro Lehrerin ein bis zwei Zusatztermine pro Jahr ergeben.

- Für das Elterncafé sollten Tee und Gebäck bereitgehalten werden. Für das Bilderbuchkino werden neben den Bilderreihen eine Leinwand und ein Beamer bzw. Diaprojektor benötigt. Der Anreiz, an der Veranstaltung teilzunehmen, kann gesteigert werden, wenn jedes Mal Bücher (die z.B. über ein modernes Antiquariat günstig erworben werden können) an die Teilnehmer/innen verlost werden.

Welche Erfahrungen zu Bilderbuchkinos mit Elterncafé wurden bisher gesammelt?

An der Lenau-Schule finden Bilderbuchkinos mit Müttercafé regelmäßig seit 6 Jahren statt. Die Teilnahmezahlen lagen dabei zwischen 18 und 25 Erwachsenen und 12 und 30 Kindern (von insgesamt ca. 100 Kindern in der Schulanfangsphase). Im Schnitt brachten die Mütter ein bis zwei jüngere Geschwisterkinder zu der Veranstaltung mit, die extra betreut wurden.

Als wichtige Bedingung für das Gelingen der Veranstaltung und ihre kontinuierliche Verankerung im Schulleben hat sich herausgestellt, dass das ganze Kollegium dahinter steht und alle Zuständigkeiten im Kollegium geklärt sind. Die Lehrer- und Erzieherinnen der Schulanfangsphase müssen immer wieder aktiv für die Veranstaltungen werben, nicht zuletzt aufgrund der jährlichen Fluktuation in der Schulanfangsphase. Um türkische Mütter zur Teilnahme am Bilderbuchkino zu bewegen, hat sich als hilfreich erwiesen, wenn eine türkische Mutter in die Organisation der Veranstaltung mit eingebunden ist (möglichst mit einem kleinen Honorar). Die wirkungsvollste Motivierung der Mütter zur Teilnahme ging aber von ihren Kindern aus, die sich auf solch eine gemeinsame kulturelle Veranstaltung mit ihren Müttern freuten.

Über das Bilderbuchkino und die Bücher in der Schulbibliothek konnte den Müttern das weite und anregende Spektrum der Kinderbücher, das ihnen bislang unbekannt war, näher gebracht werden. Viele Mütter zeigten dabei Erstaunen und Freude darüber, dass es auch zweisprachige Kinderbücher und solche in ihrer Herkunftssprache gibt, und liehen sich daraufhin Bücher aus der Schulbibliothek für zu Hause aus.

Die motivierende Wirkung dieser Veranstaltungsform brachte eine Mutter am Ende eines Bilderbuchkinos auf Türkisch so auf den Punkt: *„Hier ist es schön. Ich bin hier mit meinen Kindern, es gibt Kekse und Tee, ich lerne etwas über Bücher und ich brauche kein Geld. Hierher kann man wiederkommen.“*

Mama liest uns vor

Eine Qualifizierung für Mütter mit Migrationshintergrund zur Vorleserin in der Herkunftssprache



Das Modellvorhaben FörMig hat im April 2008 eine erste Qualifizierungssequenz zur Vorleserin durchgeführt. Das Projekt richtete sich vor allem an Migrantinnen, die sich zur zweisprachigen Vorlesepatin in ihrer Herkunftssprache ausbilden lassen wollten. Die Teilnehmerinnen sollten mit dem Qualifizierungsprogramm fachlich unterstützt und ermutigt werden, in Kindergärten und Grundschulen tätig zu werden.

Die Durchführung erfolgte durch Karin Kotsch (Ko-Libri, Lesungen und Leseförderung, Unna). Das Pilotprojekt wurde von FörMig in Kooperation mit dem Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg initiiert. Es wurde inzwischen für Mütter der Otto-Wels-Schule, Berlin-Kreuzberg, und für Elternbegleiterinnen des Rucksackprojekts der RAA Berlin wiederholt.

„Dieses Spielerische, das man einbringt, das ist das Schöne; das Buch einfach lebendig zu gestalten.“

„Es ist sehr schwer. Erst müssen wir die Eltern motivieren, dass Lesen etwas Besonderes ist.“

Fazit von Teilnehmerinnen des Pilotprojekts

Kontext und Ziele

In Berlin arbeiten seit vielen Jahren Lesepatinnen und -paten in den Grundschulen.⁶ Es sind ehrenamtliche Unterstützer, die sich bereit erklären, regelmäßig 2 bis 4 Stunden in der Woche mit Kindern einzeln oder in kleinen Gruppen zu lesen. Die Schulen sind dankbar für diese Unterstützung und die Zahl ehrenamtlicher Lesepaten steigt von Jahr zu Jahr.

Frauen und Männer mit Migrationshintergrund konnten jedoch bisher nur vereinzelt als Lesepaten gewonnen werden. Die Qualifizierung von **Migrantinnen** zu Lesepatinnen soll helfen, diese Lücke zu schließen.

Das Projekt verbindet Ziele der persönlichen Qualifizierung mit sozialen Zielen:

- Die Teilnehmerinnen setzen sich intensiv und aktiv mit dem Medium (Kinder-) Buch auseinander. Sie lernen, Kindern Bücher vorzulesen und mit ihnen Gespräche über das Gelesene zu initiieren.
- Sie reflektieren ihr eigenes Sprechen und ihr eigenes Sprachlernen.
- Mit ihrer Bereitschaft, in Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen sowohl in ihrer Herkunftssprache als auch in der deutschen Sprache vorzulesen und zu erzählen, bieten sie ein Modell für andere Eltern ihrer Community.
- Sie zeigen damit im öffentlichen Raum, dass sie sich für die Bildung der Kinder einsetzen.
- Ihre Herkunftssprache erfährt dadurch Wertschätzung.
- Kinder erleben die Frauen als Rollenvorbilder für das Lesen von Büchern.
- Das Vorlesen von Texten in der Erstsprache unterstützt die Kinder bei der Entwicklung ihrer Literalität.

Wie wurden die Qualifizierungsmaßnahmen organisiert?

Werbung der Teilnehmerinnen

Zunächst konnte das Pilotprojekt an den FörMig-Schulen in Kreuzberg und den umliegenden Kindertagestätten anknüpfen. Die Leiterinnen der Einrichtungen erhielten ein Anschreiben und Flyer zur Verteilung an Mütter, verbunden mit der Bitte, diese persönlich anzusprechen, einzuladen und zu ermutigen.

Die interessierten Mütter wurden vorab zu einem Vorbereitungstreffen eingeladen, das ca. 2 Wochen vor Beginn der Qualifizierung lag. Hier konnten sie sich über den Ablauf und die Inhalte der Maßnahme informieren, die Dozentin kennen lernen und sich für die Teilnahme verbindlich entscheiden.

⁶ Der Einsatz der Lesepat/innen erfolgt über zwei Organisationen:

- LeseLust der Bürgerstiftung Berlin: Die Spende eines Berliner Ehepaars ermöglichte 2004 den Einsatz von Lesepat/innen als Pilotprojekt an einer Kreuzberger Schule, die kalifornische Levy-Strauss-Foundation die Weiterbildung der Lesepaten und Lesepatinnen. Inzwischen gehen ca. 250 ehrenamtliche Mitarbeiter in sieben Schulen und eine Kita.
- Das vom VBKI (Verein Berliner Kaufleute und Industrieller) initiierte Bürgernetzwerk Bildung hat seit seinem Start im Februar 2005 128 Berliner Grund-, Haupt- und Sonderschulen sowie neun Kindertagestätten in sozial schwieriger Lage mit über 1600 ehrenamtlichen Lesepaten versorgt.

Im Ergebnis zeigte sich, dass die Mütter dann zu gewinnen waren, wenn sie direkt angesprochen und zur Teilnahme ermutigt wurden. Allein die Abgabe der Flyer an mutmaßlich interessierte Mütter war nicht erfolgreich.

Aus der Zusammensetzung der Teilnehmerinnen konnten wir erkennen, dass insbesondere solche Mütter sich zur Teilnahme entschließen konnten, die bereits in anderen Netzwerken arbeiten oder gerade ausgebildet werden (Mütterbegleiterinnen im Rucksackprojekt, Stadtteilmütter). Von den zunächst 17 gemeldeten Müttern nahmen 12 an der Qualifizierung teil. Gründe für die Nicht-Teilnahme waren hauptsächlich familiärer Art. Die Teilnehmerinnen waren überwiegend türkischer Herkunft, zwei Frauen sprachen Arabisch als Muttersprache.

Dagegen war die Akquise der Mütter in der Otto-Wels-Schule wesentlich einfacher. Die Mütter konnten im täglich stattfindenden Elterncafé durch die Schulleitung und die dort vertretenen Mitarbeiterinnen von Migrant*innenorganisationen angesprochen werden.

Zeitlicher Rahmen

Die Qualifizierung im Pilotprojekt erfolgte an zwei aufeinander folgenden Wochenenden. Die Gruppe erarbeitete das Programm jeweils samstags und sonntags von 9.00 bis 17.00 Uhr. Der Bibliotheksbesuch und die Zertifizierung fanden am Montag nach dem zweiten Wochenende statt.

In der Otto-Wels-Schule wurde die Qualifizierung innerhalb einer Woche durchgeführt. Die Schulungstage begannen morgens um 9.00 Uhr und endeten um 12.30 Uhr. Dieser Zeitrahmen hat sich bewährt, da den Teilnehmerinnen danach noch genügend Raum und Zeit blieb, sich um die Belange der Familie zu kümmern.

Räumliche Voraussetzungen

Für die Qualifizierung wurde jeweils ein großer Seminarraum mit ausreichend Platz zum Basteln und Proben sowie eine Teeküche zur Selbstverpflegung der Gruppe benötigt.

Kinderbetreuung

Bei den Wochenendseminaren im Pilotprojekt konnten die Mütter eine kostenlose Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Es wurden jeweils 8 bis 12 Kinder zwischen 2 und 12 Jahren betreut. Die Kinderbetreuung ermöglichte den Frauen, an zwei vollen Wochenenden an der Maßnahme teilzunehmen und sich in dieser Zeit aus ihren familiären Verpflichtungen zu lösen. Die Betreuung der Kinder in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den Seminarräumen der Mütter erlaubte eine partielle Einbeziehung der Kinder. Sie nahmen zusammen mit ihren Müttern die Mahlzeiten ein und waren Zuhörer erster Vorleseversuche.

Die Mütter der Otto-Wels-Schule benötigten keine Kinderbetreuung, da die schulpflichtigen Kinder am Vormittag in der Schule und die jüngeren Kinder im Kindergarten waren. Kleinkinder konnten die Mütter mitbringen.

Gruppengröße

Eine Gruppengröße von 12 Personen erwies sich als ideal. Sie bot die Möglichkeit eines intensiven Austausches untereinander und gleichzeitig ausreichend Gelegenheit zum Üben. Zu bedenken ist auch, dass die Zertifizierung mit den Buchpräsentationen zwei Zeitstunden nicht überschreiten sollte, was bei einer größeren Gruppe nicht einzuhalten ist.

Inhalte der Qualifizierungsmaßnahmen⁷

„Mein Sohn sagt: ‚Ich erlebe das Abenteuer von Hexe Lilli mit. Ich kämpfe mit Lilli gegen die Piraten.‘ Ein schöneres Lob als Vorleserin kann man doch nicht bekommen!“

Bericht einer Teilnehmerin

A. Grundqualifizierung

» Die Herkunftssprache und ihre Wertschätzung

Wie lernen Kinder Sprache, Sprechen, Lesen?
Erstellen einer Lesekiste als Requisit für die Geschichte

» Der Büchertisch

Kennenlernen mehrsprachiger Literatur
Wie finde ich das richtige Buch für mich? Worauf muss ich achten?
Bedeutung des Vorlesens in Verbindung mit zweisprachiger Literatur
Erstellen einer Stabpuppe als Requisit für meine Geschichte.
Wie setze ich die Lesekiste und die Stabpuppe ein und warum?

» Merkmale guten Vorlesens (Stimme, Gestik, Mimik)

Stimmhygiene, Stimmgestaltung
Körperhaltung
Wie halte ich ein Buch, wie präsentiere ich die Bilder?
Raumgestaltung
Wie beginne ich eine Vorlesestunde und wie schließe ich sie ab?
Reime, Lieder, Spiele, Fingerspiele
Warum sind Rituale wichtig, wenn wir mit Kindern arbeiten?



⁷ Eine Übersicht über die Bausteine der Qualifizierung befindet sich im Anhang.

» *Erste Gehversuche – Wir lesen vor und setzen das Erlernete um*

Was packe ich in meine Lesekiste, um die Geschichte visuell zu unterstützen?

Wie stelle ich mich dem Kinderpublikum vor?

Wie gestalte ich den Raum für die Präsentation/Zertifizierung?

» *Bibliotheksbesuch*

In Zusammenarbeit mit einer örtlichen Bibliothek, die auch die Bücherkisten für die Qualifizierung bereitstellte, wurden die Mütter in Aufbau und Angebote der Bibliothek eingeführt.

» *Zertifizierung*

Um das Zertifikat zu erhalten, mussten alle Teilnehmerinnen eine 7–10minütige Sequenz aus einem von ihnen gewählten Bilderbuch vor Publikum vortragen. Es war ihnen freigestellt, ob sie ein- oder zweisprachig präsentieren wollten. Die meisten Teilnehmerinnen wählten eine zweisprachige Präsentation.



B. Aufbauqualifizierung

Für die Aufbauschulung standen zwei Wochen zur Verfügung. Elf türkische und drei arabische Frauen nahmen an der Qualifizierung in der Otto-Wels-Schule teil.

Folgende Themen wurden mit den Teilnehmerinnen erarbeitet:

» *Auffrischung der ersten Schulung*

Einblick in die Tätigkeit als Vorleserin für neu hinzugekommene Teilnehmerinnen

» *Sprachentwicklung von Kindern*

Sprachbaum nach Wolfgang Wendtland⁸
Spracherwerb und Sprachentwicklung (Vertiefung)

Der *Sprachbaum* lag in deutscher als auch in türkischer und arabischer Sprache vor. Die Reflexion über sprachliches Lernen von Kindern regte die Mütter zur Beobachtung ihres eigenen Sprachverhaltens an.

„Was uns die Kinder lehren:

Dudu, eine Teilnehmerin, hat einen fast 2-jährigen Sohn. Sie selbst hat nun schon an der zweiten Aufbauqualifizierung teilgenommen. Der Sohn war immer dabei. Beim zweiten Mal konnte er gerade laufen. Immer wenn er in den Seminarraum kam, galt sein erster Blick der Bücherkiste. Er nahm sich ein Buch, setzte sich vor die Kiste und begann uns „vorzulesen“. Beim dritten Seminar fragte er jeden Morgen seine Mutter, wann sie zur Schule gehe, und wurde richtig ärgerlich, wenn Dudu sich nicht beeilte. Kaum dort angekommen, kletterte er auf einen Stuhl im Sitzkreis, wo die anderen Teilnehmerinnen schon saßen, und wartete auf die Begrüßung mit dem Morgenlied. Danach holte er sich wieder seine Bücher aus der Kiste.

An diesem Verhalten konnten alle anderen Teilnehmerinnen beobachten, wie groß der Wunsch eines kleinen Kindes ist, es den Erwachsenen gleich zu tun. Zugleich wurde deutlich, wie wichtig das Vorbild der Eltern ist. Mehr als alle Theorie vermittelte dieser kleine Junge, dass es sich lohnt schon früh mit dem Vorlesen zu beginnen.“

Aussage der Trainerin

» *Was können Eltern tun, um die Sprache ihrer Kinder zu fördern und zu fordern*

Gute Sprachentwicklung der Erstsprache als günstige Grundlage für den Zweitspracherwerb

Erstsprache als wichtiges Kommunikationsmittel in der Familie und mit den weiteren Angehörigen.

» *Vorlesen in Schule und Kita*

Besonderheiten der Tätigkeit in der Schule gegenüber der in der Kita

» *Spiele, Lieder und Reime aus der Kindheit*

Die Mütter erinnern sich an Reime und Verse aus ihrer eigenen Kindheit und lernen neue in der Erst- und in der Zweitsprache dazu. Sie erkennen den Wert dieser Aktivitäten für die Sprachförderung.

⁸ Wendtland, Wolfgang: Sprachstörungen im Kindesalter. Stuttgart, 2006

» Übersetzen von kleinen Texten aus Büchern

Da nur eine begrenzte Zahl von Bilderbüchern in Übersetzungen vorliegt, übten die Mütter das Übersetzen kürzerer Texte bzw. Textabschnitte.

Der Aspekt, Gelesenes in eigene Worte zu fassen und sie zu verschriftlichen, war den Müttern unvertraut und stellte deshalb eine besondere Herausforderung für sie dar. Dadurch konnten sie auch besser nachvollziehen, was ihre Kinder in der Schule leisten, wenn sie einen Aufsatz oder eine Nacherzählung schreiben sollen.

„Auch das ist Integration:

Im normalen Alltag haben die türkischen und arabischen Frauen nicht viel miteinander zu tun. Sie meiden sich eher. Aber hier waren sie alle gleich fröhlich und interessiert. Sie haben sehr viel miteinander gelacht und sich ausgetauscht. Am Ende der Qualifizierung gab es wieder ein tolles Buffet und Bauchtanz! Sie haben verstanden, dass sie alle eine gemeinsame Sprache sprechen - die deutsche. Und in Zukunft werden sie nicht mehr an getrennten Tischen im Elterncafé sitzen! Hier gelang die Integration untereinander!“

Aussage der Trainerin

» Zertifizierung

Im Rahmen der Zertifizierung entschieden sich einige Mütter dafür, die *Kleine Raupe Nimmersatt* von *Eric Carle* dreisprachig vorzulesen, in Türkisch, Arabisch und Deutsch.

Das junge Publikum war begeistert, denn im Arabischen wurde das gleiche erzählt, wie im Deutschen und Türkischen. Wer das eine nicht verstand, verstand aber spätestens die nächste Sprache. Und dass die arabische Raupe von links nach rechts gelesen wurde, fanden die Kinder besonders bemerkenswert!

Ergebnis und Fortführung in der Praxis

Die Seminare waren jeweils fachlich fundiert und methodisch gut vorbereitet. Sie zeichneten sich durch einen stetigen Wechsel von Theorie und Praxis aus. Die Teilnehmerinnen konnten sich mit den Grundlagen des (Zweit-)Spracherwerbs und der Leseförderung vertraut machen und darüber in Austausch treten. Gleichmaßen wurden sie angeregt, Spiele, Reime, Lieder sowie Figuren und Requisiten einzusetzen. Am Ende der Seminarreihe verfügten die Teilnehmerinnen über eine Sammlung von Fachtexten, Checklisten, Liedern und Versen für ihre zukünftige Praxis (*Portfolio*).

Der breite Erfahrungshintergrund der Trainerin mit ähnlichen Projekten wurde im Umgang mit den Frauen deutlich: Die Veranstaltung war von einer wertschätzenden, zugewandten und kultursensiblen Atmosphäre geprägt und das Lerntempo orientierte sich an den Möglichkeiten der jeweiligen Gruppe.

Alle teilnehmenden Frauen des Pilotprojekts konnten die Qualifizierung erfolgreich abschließen. Sie lasen überwiegend in der Herkunftssprache und in Deutsch vor. Dabei setzten sie Stimme, Mimik und Gestik ausdrucksvoll ein. Die zuhörenden Kinder wurden von ihnen in die Präsentation einbezogen und fühlten sich angesprochen.



Die Arbeit während der Seminartage zeichnete sich durch einen ausgeprägten Lernwillen, Konzentration, Humor und Akzeptanz aus. Die heterogene Zusammensetzung der Gruppen hinsichtlich Vorbildung, Deutschkenntnissen und sozialer bzw. ethnischer Herkunft bot günstige Lerngelegenheiten für alle. Die Teilnehmerinnen stützten und ermutigten sich gegenseitig.

Die Mehrheit der Mütter hat Gelegenheiten zum Vorlesen in den Einrichtungen gefunden, zum Teil in Eigeninitiative und ermutigt durch die Gruppe und die Trainerin. Einige Frauen haben an weiteren Schulungen teilgenommen.

Die Teilnehmerinnen der Qualifizierung an der Otto-Wels-Schule treffen sich nun immer am dritten Donnerstag eines Monats im Elterncafé der Schule. Sie besprechen ihren Einsatz als Vorleserinnen in den Klassen, notieren ihren Einsatzplan und geben ihn der Schulleitung, damit diese sie in den Schulalltag einbinden kann. Sie gestalten Lesefeste und Aktionen rund ums Buch und organisieren sich untereinander: Zwei Ansprechpartnerinnen in der Gruppe sammeln die Ideen der anderen. Probleme werden bei den gemeinsamen Treffen besprochen. Die Schulleitung erfährt dadurch Entlastung und die Gruppe bereichert den Schulalltag.

Literaturverzeichnis

Dehn, Mechthild/Hüttis-Graf, Petra/Kruse, Norbert (Hrsg.): Elementare Schriftkultur. Schwierige Lernentwicklung und Unterrichtskonzept. Weinheim, Basel: Beltz, 1996

Dehn, Mechthild: Zeit für die Schrift I - Lesen lernen und Schreiben können. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor, 2006

Dehn, Mechthild: Kinder & Lesen und Schreiben. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze-Velber: Kallmeyer Verlag, 2007

Elfert, Maren / Rabkin, Gabriele (Hrsg.): Gemeinsam in der Sprache baden: Family Literacy. Internationale Konzepte zur familienorientierten Schriftsprachförderung. Stuttgart: Klett, 2007

Hurrelmann, Bettina: Sozialisation der Lesekompetenz. In: Schiefele, Ulrich u.a. (Hrsg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004

Hurrelmann, Bettina: Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, N./ Hurrelmann, B.: Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Weinheim, München: Beltz, 2004

Anhang 1

Übersicht über die Qualifizierungsbausteine zu *Mama liest vor*

Bausteine der Grundqualifizierung	Ziele (für die Teilnehmerinnen =TN)	Inhalt
<p>Baustein 1</p> <p><i>Basisinformationen zur Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit bei Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren</i></p>	<p>Die TN kennen grundsätzliche Aspekte der Sprachentwicklung von Kindern bis zum 6. Lebensjahr.</p> <p>Sie kennen grundsätzliche Aspekte des Erwerbs von Wortschatz und Grammatik.</p> <p>Sie reflektieren ihre eigene Mehrsprachigkeit und ihr eigenes Sprachlernen, ihre Erfolge, Schwierigkeiten, Hemmungen ...</p> <p>Sprachentwicklung wird als Teil der Gesamtentwicklung des Kindes erkannt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachentwicklung in der Erstsprache/ Sprachbaum • Besonderheiten der Sprachentwicklung in der Zweitsprache • Stolpersteine beim Erwerb der deutschen Sprache • Meine Sprachen und ihre Wertschätzung in meinem Umfeld
<p>Baustein 2</p> <p><i>Merkmale guten Vorlesens I</i></p>	<p>Die TN setzen ihre Stimme dem Inhalt und der Stimmung des Buches entsprechend ein.</p> <p>Sie stellen sich vor, was passiert.</p> <p>Sie beachten Körpersprache und Körperhaltung.</p> <p>Sie können sich in unterschiedliche Protagonisten hineinversetzen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stimm- Atem- und Sprechübungen • Mundmotorik • Richtige Betonung durch den Einsatz von Gestik und Mimik • Bilder lesen! • Bezug von Bild und Text herstellen • Rollenspiele mit unterschiedlichen Texten
<p>Baustein 3</p> <p><i>Merkmale guten Vorlesens II</i></p>	<p>Die TN setzen eigene Gestaltungsideen kreativ mit alltäglichen Gegenständen um und schaffen eine freundliche, konzentrierte Atmosphäre.</p> <p>Beginn und Abschluss einer Vorleseinheit werden von den Teilnehmerinnen bewusst gestaltet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen und Umgang mit Requisiten • Überlegungen und Übungen zu einer guten Vorleseatmosphäre • Reime, Lieder, Rituale
<p>Baustein 4</p> <p><i>Auswahl von Büchern</i></p>	<p>Die TN kennen unterschiedliche Bilderbuchgenre: Stoff-, Badewannen-, Holzbilderbücher, Pappbilderbücher, Bilderbücher, erste durchgehende Erzählungen/Ganzschriften</p> <p>Sie kennen Kriterien zur Auswahl von Büchern für die Altersgruppe von 0 bis 6 Jahren.</p>	<p>Kriterien der Buchauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Altersangemessenheit • Illustrationen und deren Bestimmung/Sinn • Welche Wirkung haben haben Farben auf Kinder/mich persönlich?

	Sie kennen und nutzen öffentliche Angebote.	<ul style="list-style-type: none"> • Welche sprachliche Komplexität/Wortschatz/ kann ich bei Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren zu Grunde legen? • Bild und Text im Zusammenhang Bibliotheksbesuch
Baustein 5 <i>Organisation einer Vorleseinheit</i>	Die TN wissen, wie sie zu einer Bildungseinrichtung/Schule, Kita oder Bibliothek Kontakt aufnehmen können. Sie können eine Vorlesestunde eigenverantwortlich organisieren.	<ul style="list-style-type: none"> • Mein „Steckbrief“ • Zeiteinteilung und Möglichkeiten der Vorlesestunden in meinem Alltag. • Wie weit ist die Einrichtung entfernt? Wie viel Zeit kann ich dafür aufbringen?

Bausteine der Aufbaufortbildung	Ziele	Inhalt
Baustein 1 <i>Sprache ist Bewegung – Bewegung ist Sprache</i>	Die TN kennen Sprachspiele für Kinder und wissen um die Bedeutung von Wahrnehmung und Bewegung bei der Sprachentwicklung. Sie setzen die Sprachspiele bewusster ein. Sie bekommen einen fachlich orientierten Blickwinkel.	<ul style="list-style-type: none"> • Memoryspiele, Tiere, Anlaute • Panik auf dem Bauernhof • Hüpfspiele • Bewegungsspiele • Spaziersprüche • Klanggeschichten Ein eigenes Portfolio wird erstellt, indem das zuvor angefertigte Material gesammelt wird.
Baustein 2 <i>Korrekte Aussprache</i>	Die TN können Kindern Angebote für Übungen zur korrekten Aussprache machen. Dieses geschieht in der Erstsprache.	<ul style="list-style-type: none"> • Zungenbrecher • Klatschspiele • Bewegungs- und Tanzlieder
Baustein 3 <i>Sprechen, Malen, Erzählen</i>	Die TN können durch erlernte Methoden die rhythmische Sprachförderung in Verbindung mit Papier und Stift vermitteln. Vers und Form werden verbunden.	Förderung des Rhythmus-, Form- und Körpergefühls der Kinder durch Sprechzeichnen. Schulung der Feinmotorik, sowie der Merkfähigkeit durch rhythmisches Sprechen und Zeichnen. <ul style="list-style-type: none"> • Wir „schreiben“ und malen Geräusche • Wir „schreiben“ und malen Geräuschgeschichten • Wir nutzen die Flächen vom

		Schulhof bis zum Blatt Papier
Baustein 4 <i>Organisation einer Vorleseeinheit (Vertiefung)</i>	Die TN sind in der Lage, eigene Vorstellungen und Wünsche an die Bildungseinrichtungen und ihre pädagogischen Mitarbeiter/innen zu vermitteln.	<ul style="list-style-type: none"> • Was traue ich mir zu? Wo sind meine Grenzen? • Was wünsche ich mir? Was benötige ich für meine Vorlesestunden? • Wer ist mein/e Ansprechpartner/in, wenn ich Fragen oder Probleme habe? • Wie ist die Zusammenarbeit mit den Eltern? • Wer kann für mich einspringen, wenn ich mal verhindert bin?

Anhang 2

Inhalt der CD-Rom

- 01 Fragen und Antworten zum Lesenlernen
- 02 Fragen zum Lesenlernen Deutsch-Türkisch
- 03 Anleitung zu den Familienlesekoffern für Lehrkräfte
- 04 Anleitung zum Lesekoffer für Eltern
- 05 Seiten für das Reisealbum
- 06 Aufgabenblatt für den Lesekoffer
- 07 Beispiele von Bücherlisten für verschiedene Klassenstufen
- 08 Fragebogen für Eltern
- 09 Vorlesetipps für Eltern deutsch
- 10 Vorlesetipps für Eltern türkisch
- 11 Kaleidoskopsteine einer Lesekultur (Sibylle Recke)
- 12 Tipps für die Auswahl von Vorlesebüchern für Lehrkräfte (Sibylle Recke)
- 13 Weitere Literaturhinweise zum Lesen und Vorlesen